

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim
Postbezug 1,50 M., mit Beleggeld 1,92 M. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends
von 6½ bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die Sgelpaltene Korpus-
gelle oder deren Raum 20 Pfg. für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reklamen außerhalb des Interentales
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Interate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Local-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 155.

Mittwoch, den 5. Juli 1911.

151. Jahrgang.

Verwicklungen in Marokko?

* Merseburg, 4. Juli.

Die deutsche Regierung hat, wie bereits gemeldet, ein Kriegsschiff in den Hafen von Agadir, Südwest-Marokko, entsandt. Es handelt sich um ein Gebiet, in dem deutsche Grundbesitz und deutsche Interessen stark engagiert sind und welches außerhalb der Sphäre der Algecirasakte liegt. Die deutsche Regierung hat das Kriegsschiff entsandt, weil die Deutschen in Südwest-Marokko angegriffen von dortigen unsicheren und unruhigen Verhältnisse um Schutz nachgesucht haben.

Dies ist die einfache, klare Sachlage.

Es leuchtet ein, daß die Entsendung des deutschen Kriegsschiffes den übrigen Mächten nicht gleichgültig sein kann, und dieselben sind denn auch zunächst seitens der deutschen Regierung amtlich von derselben in Kenntnis gesetzt worden. Wie nicht anders zu erwarten, hat sich bereits die englische und die französische Presse zu dem Vorgehen Deutschlands geäußert. Diese Presz-Erörterungen gehen zum Teil weit auseinander, es läßt sich jedoch daraus entnehmen, daß zunächst die Lage als bedrohlich noch nicht angesehen wird. Es wird viel darauf ankommen, wie sich weiterhin Frankreich verhalten wird. Frankreich selbst geht seit Monaten höchst ungeniert in Marokko vor, so ungeniert, daß selbst Spanien, das mit ihm gemeinschaftlich auf Grund der Algecirasakte das Protektorat ausüben sollte, sich von ihm getrennt hat; das darf nicht übersehen werden, Frankreich hat starke Rückendeckung sowohl an England, wie auch an Rußland, es ist also in der glücklichen Lage, genügend aufzutrompeln zu können. Für Deutschland, das isoliert steht, könnte die Lage unter Umständen gefährlich werden, vorläufig liegt aber kein Grund zu Besorgnissen vor. Mit Freude ist es zu begrüßen, daß Deutschland den entscheidenden Schritt getan und dem Zuwarten und Zusehen ein Ende gemacht hat.

Die weitere Entwicklung der Dinge bleibt abzuwarten, noch ist etwas Ernstliches zunächst nicht zu befürchten.

Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

* Berlin, 3. Juli. Die offizielle Mitteilung der deutschen Regierung über die Entsendung des Panther nach Agadir hatte der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge folgenden Wortlaut: Deutsche Firmen, die im Süd-Marokkos, besonders in Agadir und Umgegend tätig sind, sind über eine gewisse Gärung unter den dortigen Stämmen beunruhigt, die durch die letzten Ereignisse in anderen Teilen des Landes hervorgerufen zu sein scheinen. Diese Firmen wandten sich an die kaiserliche Regierung mit der

Bitte um Schutz für Leben und Eigentum. Auf ihre Bitte beschloß die Regierung, ein Kriegsschiff nach dem Hafen von Agadir zu entsenden, um nötigenfalls den deutschen Untertanen und Schutzgenossen, wie auch den beträchtlichen deutschen Interessen in jenen Gegenden Hilfe und Schutz zu gewähren. Sobald Ruhe und Ordnung in Marokko wiedergekehrt ist, soll das mit der Aufgabe des Schutzes betraute Schiff den Hafen von Agadir verlassen.

* Köln, 3. Juli. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Tanger: Der deutsche Schritt in Agadir wird als von großer Bedeutung erachtet und hat großen Eindruck gemacht. Er kam den diplomatischen Kreisen vielfach unerwartet. Die hiesigen Deutschen begrüßen den Schritt mit allergrößter Genugtuung, da er ihnen die einzige Gewähr wirtschaftlicher Gleichberechtigung in Marokko zu bieten scheint. Diese Gefühle fanden auf dem Fest, welches dem Marokko verlassenden, verdientvollen Herrn Renkhaupten am Sonntag abend von der deutschen Kolonie gegeben wurde, vielfachen Ausdruck. Bei der Mehrzahl der Europäer und Marokkaner, außer einer kleinen Gruppe, wurde die Nachricht mit offenkundiger Freude aufgenommen. Die hier wohnenden Suseute meinen, Deutschland werde in Sus mit offenen Armen aufgenommen werden. Die französische „Depeche marocaine“ hebt in einem gegen den Protest bei der Entsendung der spanischen Schiffe stark abtönenden Artikel die vollendete Courtoisie hervor, mit der sich Freiherr von Sedenborff seiner Mission bei El Gebbas entledigt habe, und erinnert an das durch den Einpruch v. Riberens-Wächters gegen eine einseitige Eröffnung Agadirs und durch deutsche Landwerbungen in jener Gegend deutscherseits gezeigte Interesse.

* Paris, 3. Juli. Nach einer aus London hier eingelaufenen Privatdepesche hat der englische Minister des Meßern zurzeit nicht den geringsten Anlaß, Deutschlands Versicherungen über den Zweck der Entsendung des Kanonenbootes „Panther“ in Zweifel zu ziehen. Infolgedessen will sich Sir Edward Grey in der heutigen Unterredung mit dem französischen Botschafter Cambon darauf beschränken, eine zuwartende Politik Englands als die angemessenste zu erklären. Cambon hat aber die Zuversicht, daß im Falle heute noch unvorhergesehener Verwicklungen Frankreich auf die wertigste Unterstützung Englands rechnen könne. Schon darum, weil die definitive Festsetzung Deutschlands in Agadir für die Verbindungen Englands mit seinen südafrikanischen, australischen und indischen Besitzungen von zu großer Bedeutung wäre. Aus der vorliegenden Depesche

ging klar hervor, daß die Wünsche der hiesigen Chauvinisten, die auf eine gleichzeitige Entsendung eines französischen und englischen Kreuzers in die Gewässer von Agadir abzielen, keine Aussicht auf Verwirklichung haben.

* Paris, 3. Juli. „Matin“ meldet aus London: Die Haltung der englischen Regierung gegenüber dem Vorgehen Deutschlands in Agadir wird wahrscheinlich folgende sein: Das Kabinett wird das Versprechen Deutschlands, Agadir zu räumen, wenn sich die Verhältnisse günstiger gestaltet haben, nicht angreifen. Die Regierung wird zwar ihr Erstaunen über das Vorgehen Deutschlands ausdrücken, im übrigen aber eine abwartende Haltung einnehmen, bis sich die Verhältnisse präziser gestaltet haben. Man glaubt, daß jetzt Verhandlungen zwischen Paris und Berlin beginnen werden und daß Frankreich während dieser auf die vollständige Unterstützung der englischen Diplomatie rechnen könne. Sollten aber die Verhältnisse dazwischen, daß Deutschland beabsichtigt, sich endgültig in Agadir festzusetzen und eine deutsche Flottenstation zu gründen, so werde England dieses Vorgehen als eine Bedrohung seiner strategischen Verbindungslinie mit Südafrika, Australien und Indien betrachten und nicht verfehlen, in klarer Weise seine Ansicht hierüber Deutschland gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

* Paris, 4. Juli. Nach einer anscheinend offiziellen Mitteilung findet heute nachmittag ein Kabinettsrat statt. Man glaubt, daß bis dahin die Antwort Englands auf den von dem französischen Botschafter in London unternommenen Schritt der französischen Regierung zugetommen sein wird. — Einer Bättermeldung zufolge wird die Antwort Frankreichs auf die Mitteilung der deutschen Regierung erst Ende dieser Woche nach der Rückkehr Fallieres erfolgen. Die etwaigen Verhandlungen, die durch diese Antwort veranlaßt werden könnten, würden nicht den Algeciras-Vertrag, sondern das deutsch-französische Abkommen von 1909 zur Grundlage haben.

* London, 3. Juli. Die „Daily News“ schreiben: Weder Deutschland noch Spanien haben die Algecirasakte zerrissen, sondern Frankreich durch die Besetzung von Fez. Niemand kann Deutschland vormwerfen, daß es diesmal überstürzt gehandelt hat, da die spanische Aktion vor Wochen und die französische bereits vor Monaten vorausgegangen sind. Der „Daily Graphic“ macht Frankreich den Vorwurf, daß es sich nicht mit Deutschland verständigt habe, bevor es den Zug nach Fez unternahm. Der „Standard“ sagt, es sei zu hoffen, daß die deutsche Unternehmung keine ernste Krise hervorrufen werde. Es sei

Die weiße Lilie vom Gardasee.

Roman von Erich Ziefelen.

Ein nächstes Bild, schon weniger farbenprächtig:

Sie sieht sich als Gattin und Mutter in einem großen düstern Hause. Ein blondloder Knabe spielt zu ihren Füßen — das Ebenbild des Vaters. Trotzdem — sie ist nicht zufrieden. Durch Ränke und Schliche läßt sich kein Glück erkämpfen. Bald nach der Hochzeit merkte sie, daß ihr Gatte sie nicht liebte, daß sein Herz noch immer an der einstigen, so schöne verlassenen Braut hing. Und als die Nachricht eintraf, die junge Baroness Ingeborg von Berlow habe sich von einem italienischen Schulreiter entführen lassen, dem sie im Zustand angetraut wurde — da zog etwas wie kalte Winterfahne durch die Ehe des Grafen Herbert Althof und seiner Gemahlin Jolde —

Ein tiefer Seufzer ringt sich aus der matten Brust der grübelnden Frau. Ist es nur verletzter Stolz, der sie quält? Oder rührt sich vielleicht auch in diesem hochmütigen Herzen etwas wie — Gewissen? ...

Wieder ein Bild — düster, mit schwarzem Trauerflor umhängt:

Vor ihr eine Tragbahre, auf der lang ausgestreckt eine stille Gestalt liegt: ihr Gatte, der bei einer Reibung vom Pferde gestürzt. Die Augen sind wie gebrochen, der Atem scheint zu stocken. Aber bei ihrem Anblick bewegt er die schmerzverzogenen Lippen schwach. Und die faum verständlichen Worte hauchen an ihr Ohr: „Ich — verzehre Dir, Jolde; aber — ich habe nur — jene andere geliebt — immer —“ Dann war er tot —

Ein Schauer, der sie wie im Fieber hin und her schüttelt, überfließt sie in sich zusammengeschlossene Frauengestalt dort auf dem Korbsofa. ...

Raich ein anderes Bild! Raich, raich! !

Doch kein freundliches Bild will sich mehr vor ihrem geistigen Auge aufrufen. Von nun ab alles trübe, grau in grau:

Sie sieht ihre ohnehin nie kräftige Gesundheit schwanken ... sie sieht sich magerer und magerer, schwächer und schwächer werden. Nicht nur ihr Herz, auch ihr unbeugbarer Stolz hat den Todesstoß erlitten. Nicht mehr vermag sie, sich aufzuraffen. Aber einen heißen Haß nährt sie in ihrem Innern gegen die Frau, die sie glaubte besiegt zu haben, und der doch das Herz des Gatten gehörte — bis zum Tode. ...

Gräfin Jolde Althof ringt nach Atem. Ihre frange Lunge schmerzt. Ihr Puls fliegt.

Mühsam erhebt sie sich und tritt an die Verandaabriegelung, über den Blumenrausch hinwegspähend nach der Straße.

Und ein warmer Ausbruch, der selbst mit der stolzen Käute des übrigen Gesichtes kontrastiert, tritt in ihre Augen, als sie den Sohn daherkommen sieht — raich, mit kräftigen Schritten, wie es seine Art ist.

Ihr Sohn! Er ist das Einzige, was ihr geblieben ist, woran sie sich klammert mit allen Fingern ihres mattklopfenden Herzens:

Ihr Sohn! Ihr Winfried!

Nach wenig Minuten ist er bei ihr und küßt die ausgestreckte bleiche Hand der Mutter.

Sie aber nimmt ihn beim Kopf und blickt ihm forschend in die Augen. Ihr mütterlicher Instinkt sagt ihr, daß der Sohn heute verändert ist. Eine gewisse freudige Erregtheit spricht aus seinen Bewegungen, laßt aus den treuerhigen blauen Augen, strahlt aus dem ganzen frischen Gesicht.

„Kommst Du von Schloß Tusculum, Winfried?“

„Rein, Mutter.“

„Gestern warst Du auch nicht dort —“

„Rein.“

„Warum nicht?“

„Du weißt doch, Mutter: mein Abenteuer mit dem entsprungnen Stier! Und dann — mein armer hingemordeter Tadel —“

„Ach richtig!“ fällt Gräfin Jolde zusammenhauernd ein. „Entsetzlich solch ein wutenbrannter Stier!“

„Ja, Mutter. Es hätte auch nicht viel gefehlt, so hätten wir das Schicksal des Hundes geteilt.“

„Wir —?“ wiederholt Gräfin Jolde gedehnt. „Wer denn noch?“

Winfried fühlt, wie er rot wird.

„Sagte ich „wir“?“ fragt er mit harmloser Miene.

„Ja, Du jagstest deutlich „wir“!“

„Dann habe ich mich verprochen“, erwidert er ausweichend. Winfried beginnt etwas ärgerlich zu werden. Die Art, wie die Mutter ihn noch immer als unmündigen Knaben behandelt und ihn bei jeder Gelegenheit ihre Autorität fühlen läßt, verlegt ihn.

Gar zu gern würde sie ihn auch heute weiter ausfragen. Aber ihr Instinkt warnt sie. So lüßt sie, das selbe Ziel auf anderem Wege zu erreichen.

„Lady Diana wird sich wundern, daß Du mehrere Tage nicht im Schloß warst“, wirft sie wie absichtslos hin, indem sie sich wieder auf das Korbsofa streckt.

„Oh Lady Diana sich wundern oder nicht, ist mir gleichgültig“, meint er gelassen, sorglich die seibene Decke über die Füße der Mutter breiend.

„Das ist Dir — gleichgültig?“

„Vollkommen.“ Er unterdrückt ein Gähnen. „Ach hab ihre konventionellen Liebenswürdigkeiten seit und ihren schwärmerischen Augenausblick und ihre ewigen Launen — bemühe Dich nicht weiter, Mutter! Es ist mir völlig ernst mit dem, was ich sage.“

„Aber —“ Gräfin Jolde ist so unangenehm berührt, daß sie faum Worte findet — „aber — was wird Lady Diana sagen, wenn Du — wenn Du Dich so plötzlich zurückziehst? ... Sie war bereitigt zu glauben —“

Sie sticht.

(Fortsetzung folgt.)

vorauszuweisen gewesen, daß die Algeirasatte keine lange Dauer haben würde. Wenn die Marokkofrage einer neuen Regelung bedürfe, so sollten die beteiligten Mächte alsbald mit freundschaftlichem und verständlichem Geist an Werk gehen.

* London, 2. Juli. Die konservativen Sonntagsblätter schlagen einen sehr alarmierenden Ton über den deutschen Schritt in Marokko an. Das führende unionistische Organ, der „Observer“, nennt ihn einen Blick aus heiterem Himmel und vergleicht ihn mit der Befehung von Kiautschow und dem deutschen Zug auf Tanger im März 1905. Der Coup der Wilhelmstraße — so schreibt das Blatt — dessen Tragweite sich noch gar nicht ermessen lasse, sei eine europäische Sensation, er werde zunehmende Besorgnisse erregen, es müßten denn beruhigendere Versicherungen gegeben werden, als bisher wahrscheinlich erscheine. Der Eindruck sei um so ernster, als in Paris ein neues Ministerium am Ruder sei, und Spanien fortwährend Truppen in Larosch lande. In Anbetracht aller Umstände seien die allerhöchsten Befürchtungen über die europäische Lage vermutlich übertrieben, doch müsse der deutsche Handreich zu ernst und schwierigen Verhandlungen führen. Frankreichs Stimmung werde stark beruhigt werden, und die ganze marokkanische Frage liege wieder im Schmelztiegel. Der Zwischenfall sei ein scharfer Schlag gegen die jüngste optimistische internationale Stimmung.

* London, 3. Juli. Der Abgeordnete Lyttelton (kons.) fragte in der heutigen Sitzung des Unterhauses, ob die Regierung über das Vorgehen Deutschlands in Marokko irgendwelche Mitteilungen zu machen habe. Premierminister Asquith erwiderte jedoch, die Anfrage auf morgen zu verschieben, wo Sir Edward Grey sie beantworten werde.

* Wien, 3. Juli. Der Minister des Aeußeren hat die amtliche Meldung von der Entsendung eines deutschen Kanonenbootes nach Marokko einfach zur Kenntnis genommen. Zu irgend einer Aeußerung über diesen Schritt habe er aber keine Veranlassung. Selbstverständlich wird dem Vorgehen Deutschlands größte Aufmerksamkeit zugewendet, aber Österreich-Ungarns Aufmerksamkeit wird durch die unergieblichen Reibereien zwischen Montenegro und der Türkei mehr als erwidert in Anspruch genommen.

Zum Fall Jatho.

bringen aus der Feder eines früheren bayerischen protestantischen Theologen die „München. Neust.“ einen Artikel, der klarer als bisher die meisten in der Sache veröffentlichten Artikel erkennen läßt, wozu die Dinge treiben. Den Geistlichen, die an das glauben, was sie bekennen, wird darin kein gutes Zeugnis ausgestellt.

Der Artikel lautet:

„Wer die kirchliche Entwicklung der Gegenwart, in der unwürdige Bevormundung und dogmatische Beschränktheit leider eine große Rolle spielen, mit aufgeschlossenem Sinn und welt-offenem Blick verfolgt, wird eine herzhafte Freude empfinden über die mächtige religiöse Bewegung, welche zum Trost aber Orthodogie durch den bekannnten Spruch des Berliner Glaubensgerichts hervorgerufen wurde. Wenn Jatho nach seiner Aeußerung erklärte: „Ich bin ein Opfer der Kirchengesetzgebung und Dogmatik geworden; für unsere Landeskirche habe ich den bringen den Wunsch, daß man die Gefahren erkenne, die der Entwicklung protestantischen Geistes durch diese beiden Mächte drohen und daß die freireligiösen Elemente durch meinen Fall zu befeimener, aber durchgreifender Aktion sich veranlaßt fühlen.“ so sehen wir darin einen beachtenswerten Wahrheit zur Sammlung aller Freunde freier evangelischer Frömmigkeit, voran der kirchlich-liberalen Theologen ganz Deutschlands, die sich eins wissen in der Pflege eines heiligen Idealismus und lebendiger Reli-

giosität und darum nicht einer „hoffnungslosen dogmatischen Versteinierung“ ausgeliefert werden wollen.

In Bayern werden die Geschäfte des Spruchkollegiums, das Jatho verurteilte, von der kirchlichen und staatlichen Behörde besorgt. Liberale Theologen würden daher auch hier sofort zur Verantwortung gezogen, sobald sie es wagen sollten, ihre von der offiziell-kirchlichen Lehre zum Teil sehr stark abweichenden, aber ihrer persönlichen Ueberzeugung entsprechenden Anschauungen öffentlich in Freiheit und Unterricht zum Ausdruck zu bringen, indem sie etwa die Geburtsgeschichte Jesu vielleicht als unergieblich schön, religiös wertvolle Poesie, aber doch eben als Legende hinstellen, als welche sie wissenschaftlich längst erwiesen ist, oder das dem Urchristentum fremde Trinitätsdogma als einen Rückfall in den durch Jesus überwundenen Polytheismus bezeichnen, oder die Aboluitheit des Christentums betonen, die nach den unanfechtbaren Ergebnissen der religionsgeschichtlichen Forschung nicht mehr aufrecht erhalten werden kann.

Daß dem tatsächlich so ist, beweist der Fall eines Religionsprofessors, der im vorigen Jahre an zuständiger Stelle, da ihm der Konflikt zwischen seiner persönlichen Ueberzeugung und den Forderungen des Amtes unerträglich geworden war, die freimütige Erklärung abgab, daß er sich aus wissenschaftlichen Gründen nicht mehr mit voller Ueberzeugung auf den Boden der kirchlichen Lehre stellen könne und es daher seiner vorgelegten Behörde überlassen müsse, daraus die Konsequenzen zu ziehen. Das Oberkonsistorium erklärte daraufhin dem Kultusministerium, daß es ihm die Erteilung des Religionsunterrichts am Gymnasium nicht weiter gestatten könne. Die Folge war seine Veretzung in den Ruhestand mit Wartegeld. Theologen, welche ihr Amt nicht verlieren wollen, müssen daher in der vorstehenden Weise jede kritische Aeußerung über kirchliche Dogmen vermeiden und zu Umschreibungen und symbolischen Umdeutungen ihre Zuflucht nehmen.

Anwieweit der einzelne ein solches Verfahren mit der Pflicht der Wahrhaftigkeit vereinbaren kann, mag er vor seinem Gewissen verantworten. Soviel aber ist klar, daß der gegenwärtige Zustand, wenn der kirchliche Liberalismus in Bayern Fortschritte machen soll, auf die Dauer nicht aufrechterhalten werden kann, weil gegen die liberalen Geistlichen, die allmählich das apostolische Glaubensbekenntnis sprechen, mit Recht der Vorwurf erhoben wird: „Ihr glaubt ja nicht alles, was darin gesagt ist, und sprecht es doch!“, ganz besonders aber, weil die Jugend unseres Volkes selbst von den freigeistlichen Theologen trotz ihrer noch so schönen modernen Predigten fortgezogen in den alten, wissenschaftlich überwundenen Dogmen unterrichtet werden muß, wodurch der Scheuchel dieser Vorwurf geteilt und die Entfaltung wahrer, tiefinnerlicher Religiosität hintangehalten wird.

Wenn der Liberalismus den Kampf mit der Orthodogie aufnehmen will, dann werden sich auch wie in Köln durch Schaffung neuer Wirkungskreise für abgetriebene Geistliche und durch ihre Wahl in die Synoden und Generalsynoden innerhalb der Landeskirche Mittel und Wege finden lassen, durch welche die freireligiöse Bewegung gefördert und die Orthodogie etwas zurückgedrängt wird. Es ist in der Tat hohe Zeit, daß die liberalen Theologen alle freier denkenden Protestanten zu einer festen Organisation vereinigen, bevor diese der freireligiösen Bewegung zum Opfer fallen und so für die Kirche völlig verloren gehen.“

Legende — verfeinerte und wissenschaftlich überwundene Dogmen! — Das eröffnet Aussicht auf geistige Kämpfe, deren Ausgang nicht leicht abzusehen ist.

* Köln, 4. Juli. Für die Sathopende sind bis jetzt 90 000

Mk. von 700 Personen gezehnet worden. 800 von den Zeichnern sind Kölner.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 3. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser begab sich heute nachmittag 5 Uhr in Kiel in die Marine-Akademie zum Tennispiel.

* Breslau, 3. Juli. Der Geheimne Bergrat Hilger, Generaldirektor der Vereinigten Königs- und Laurabütte, hat seinen Austritt aus dem Hanja-Bunde erklärt und demgemäß seine Stelle im Präsidium des Hanja-Bundes niedergelegt.

Lokales.

* Merseburg, 4. Juli.

* Blochwitz f. Nach längerem Leiden ist Herr Kantor Blochwitz in eine bessere Welt hinüber gegangen. Mit ihm scheidet eine Persönlichkeit aus Merseburgs Leben, die jedermann kannte. Viele hatten als Knaben seinen Unterricht genossen und hingen noch später an ihm mit Verehrung und Liebe. Er ruhe in Frieden!

* Kinderfest und Kornblumentag. Vorgefieri, Sonntag, früh Reveille für den Kornblumentag und gefiern, für das Kinderfest. Die Beteiligung seitens der militärischen Vereine am Festen war vorgefieri eine recht erfreuliche, und die Frühaufsteher brauchten auch nicht lange zu warten, bis sie von jungen Mädchen im Sonntagskostüm freundlich erlucht wurden, ihnen Blumen und Karten abzutauschen. Ueberall entwickelte sich der Verkauf stot. Der gefirte Kinderfesttag war, und das ist ja an diesem Tage die wichtige Frage, bis in die Spätnachmittagsstunden hinein vom Wetter unheimlich begünstigt. Das Fest spielte sich in der bergedachten Weise ab. Nachmittags um 1/2 3 Uhr setzte sich unter Glockengeläut der Festzug in Bewegung, unter dem Kopfschmuck der Mädchen konnte man, der Bedeutung des Tages entsprechend, viele Kornblumentränze wahrnehmen. Gegen 1/2 5 Uhr setzte intensive Regen ein, der alle Besucher vom Festplatze in die schützenden Zelte und in die Gasthäuser der Nachbarschaft, bis zur „Linde“ hin vertrieb, die sich bis auf den letzten Platz füllten. Nach geruemer Zeit hörte es wieder auf zu regnen, und die Kinder, welche zum Festplatze zurückkehrten, konnten sich noch an dem Rückmarsch zum Markt beteiligen, der sich in üblicher Weise vollzog. — Es find ca. 27 000 Kornblumen, 12 000 zu Kränzen und Dekorationszwecken und 5 500 Postkarten verkauft worden; vererinnahmt wurden brutto rund 3 300 Mk., wovon die Untkosten in Abzug gebracht werden.

* Obsteernteausichten. Auf Grund vieler Originalberichte aus der ganzen Provinz Sachsen ist nach dem Nachrichtenendienst der „Obst- und Gemüse-Nachweisstelle“ der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen“ im großen Durchschnitte zu erwarten: Eine gute bis mittlere Ernte in Äpfeln, Birnen, Pfirsichen, Süßkirschen, Sauerkirschen, Quitten, Zwetschen und dort, wo der Frost und Raupenfraß weniger Schaden verursachte, auch in Stachel- und Johannisbeeren, eine betrübende Ernte in Gelpflaumen und Birnen, Himbeeren und Erdbeeren, eine nur knappe Ernte in Pflaumen und Walnüssen. Einzelheiten enthalten die Listen der genannten Stelle. Auch wird Näheres über die gemeinnützige Tätigkeit des Obst- und Gemüse-Nachweises auf Wunsch gern von der Landwirtschaftskammer mitgeteilt. Die Nachfrage überwiegt z. T. das Angebot wesentlich.

nach sich ziehen würde. — Die Abgabe von Lipters Gehalt mit 2200 Mk. ist unzutreffend. Nach dem Haushaltsplane von 1911 bezog Expedient Lipter seit dem 1. Juli 1910 pro Jahr nur ein Gehalt von 1600 Mk. (Lipter E. V. 2), vorher bezog er 1400 Mk. jährlich.

* München, 2. Juli. In Bundesländern (Bayr. Schwaben) hat eine vor kurzem verarmte Bäuerin im Wohnen, sie müsse verhungern, um ihren drei Kindern ihre zwei zu Hause gebliebenen Knaben mit Petroleum überhitzt und angezündet. Man fand die Knaben früh morgens schwer verbrannt. Der ältere war tot, der jüngere gab noch schwache Lebenszeichen an sich.

* München, 2. Juli. Feitz Witt ist heute nachmittag 1/2 5 Uhr nach scheinbarer Besserung einem erneuten schweren Anfall von Herzaffektion erlegen.

* Ingolstadt, 1. Juli. Zum dritten Male innerhalb einer Woche entstand in Bayern durch Explosion großes Unglück. Heute nachmittag explodierte in der Pulverfabrik zu Ingolstadt eine Nitrozentrifuge. Ein Arbeiter war auf der Stelle tot, ein zweiter wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Die Pulverfabrik wurde schwer beschädigt. Die Ursache konnte bisher nicht ermittelt werden.

* Frankfurt a. M., 3. Juli. Der 43jährige Wagenbauer Emil Schreiber aus Bieberbrunn verunglückte heute früh gegen 4 Uhr seine fünf Kinder mit einem Lotdenmesser zu verletzen. Zwei Kinder im Alter von 2 und 10 Jahren blieben sofort tot. Ein siebenjähriges Mädchen, das schwer verletzt wurde, brach im Hausflur tot zusammen, während ein elf- und ein zwölfjähriges Mädchen sich ins Nachbarnhaus flüchten konnten. Die fünf verbleibenden Kinder schwer verletzt. Das Motiv zu der unheimlichen Tat soll in Familienunzufriedenheiten zu suchen sein.

* Leipzig, 3. Juli. Der Bau des großen Hauptbahnhofes in Leipzig, des größten Bahnhofes Deutschlands nach rüstige Fortschritte. Die Mauern der westlichen Eingangshalle, des preußischen Trakts, sind fertiggestellt. Das Eisenwerk Schuchhammer hat die Dachkonstruktion für diesen Teil der großen Halle montiert. Auch die Umfassungsmauern für den Mittelbau, in dem die Wartehalle und Restaurationsräume eingerichtet werden sollen, sind bereits aufgeführt. Am westlichen Seitenflügel werden schon die Ausbaurbeiten gefördert. Beim Bau der Durchgangshalle stehen die Halle ist mit der Dachbedeckung und dem Glasoberbau versehen. Die erste Längsbahnsteigehalle wird in diesem Monat völlig fertiggestellt werden. Auch mit dem Einbau der eigentlichen Bahnsteige und der Gepätkammern ist bereits begonnen worden. Auch die Arbeiten auf dem Platze vor dem Bahnhofgebäude gehen vorwärts.

* Salomitz, 2. Juli. Der frühere Untersuchungsrichter Hamid Ben, jetzt Mitglied des jugendlichen Komitees, ist von Salomitz nach GutsMuths beurlaubt worden, um sich auf die Suche nach Richter in das Dampngebirge zu begeben. Hamid, ein tüchtiger, praktischer Fachmann, reist mit 200 ausgewählten Soldaten nach Aeterna und von dort nach Sotinope und Wiadiba. Er wird so weit vordringen, als die Spuren reichen und die Forschungen nach seinem eigenen Ermessen fortsetzen. Hamid ist überzeugt, daß er den Kisteninhalt der Häuser auffinden werde, bemerkt aber, daß er für das Leben Richters fürchte, weil bereits vorher der neue Truppenkommandant Hall Ben mit der forcierten Verfolgung beauftragt war. Hamid sagte, er fenne Volios und Strati als verwegene, so allem fähige, graufame Gesellen. Wenn aber Hall Ben vorfristig operiert habe, so hoffe er, Richter noch retten zu können.

Innerafrikanische Expedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg.

Von der heimkehrenden Expedition sind inzwischen zwei Berichte eingetroffen; der erste datiert vom 17. Februar, geschrieben auf der Insel Metea, Tschadsee, der zweite aus Dugia.

Der fürstliche Reisende schildert besonders den Tschadsee. Ich war sehr begierig, den See zu sehen, von dem ich so viel gehört und so wenig sollte erfahren können, und sehr gespannt darauf, die Bekanntheit der Inselbewohner zu machen, deren Gefährlichkeit mir noch vor wenigen Tagen geschildert worden war.

Geräuschvoll und in hübscher Fahrt eilte unser Bootchen dem Ziele zu. Eine frische Briege wehte aus Nordost, die Hitze verdrängend. Hunderte von Krokodillen lagen, ein Sinnbild der Trägheit, mit offenem oder geschlossenem Mägen auf den zahlreichen Sandbänken umher, in trauriger Nachbarschaft mit Scharen von Strandläufern und Gänzen, Enten usw. verschiedenster Gattung, die sich beim Nahen des Dampfers in „Wolken“ in die Luft erhoben. Bei sinkender Sonne wurde Jaboro, auf deutscher Seite, erreicht. Die Leute erkannten uns sofort aus Kuffern wieder, wo sie im Gefolge des Sultans Diagara von Gusefi an den Spielen und Festen teilgenommen hatten, und richteten uns bereitwillig zur Nacht einen Platz für die Zelte her.

Der folgende Morgen sah uns auf der Weiterfahrt und um 1/2 10 Uhr hatten wir den Fiskusam bei Djintilo erreicht, in den einzubringen wir uns vergeblich bemühten. Eine Sandbarre nahm den Dampfer hochoben auf und hielt ihn unerrettlich fest. Endlich gelang es durch Schieben, Stoßen mit langen Stangen und durch die Anstrengungen der Maschine, die mit voller Kraft rickwärts arbeitete, loszukommen. Gut, dachten wir, dann also nicht, und legten die Reife auf dem Hauptarme fort. Dieser verengte sich allmählich, die Vegetation an den Fiskusfern trat zurück und machte offenem Gelände Platz, auf dem Moorantilopen (hier Pallah genannt) standen. Mehrmals übertrafen wir das Bild am Fuße selbst, dann stüchtete es die Uferböschung hinauf, wo es noch minutenlang starr auf den Störenfried herabstügte. Die Steppen sind mit starkem Niedergewachs bewachsen, das vielfach übereinander liegt. Allerlei Schlinggewächs, darunter besonders eine Windenart, breitet sich rankenförmig darüber aus. Endlich passierten wir eine kleine Insel, vorwiegend aus Gras und Schilf zusammengesetzt

und mit solchem umrandet und dann lag er vor uns, der See, endlos wie ein Meer. Hier wehte eine steife Brie, und die hochgehende, wellenförmige See warf das kleine Fahrzeug hin und her, so daß der Kapitän erklärte, besseres Wetter abwarten zu müssen. Da wir mit dem kleinen Holzvorrat, den wir noch an Bord hatten, auch nicht über die breite Fläche des Sees gekommen wären, führen wir in die Mündung zurück, bis schlagbares Holz für die Heizung gefunden war. Dort wurde das Lager bereitet. Bald waren habener und ich auf dem Wege nach Djintilo, wo wir einen ortstündigen Führer für eine Jagd am nächsten Tage und einen Dolmetscher der Buduma-Sprache, falls wir mit Inselbewohnern zusammentreffen sollten, anwarben.

(Schluß folgt.)

Gerichtszertung.

* Leipzig, 3. Juli. Heute begann der 3. Strafenast des Reichsgerichts unter Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Pelargus die Revisionsoverhandlung in der Reibigungsfrage gegen den Rittergutsbesitzer Artur Becker auf Baarhannshagen, der bekanntlich am 20. Dezember 1910 vom Landgericht Greifswald wegen Verleumdung in fünf Fällen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. Die Anklage vertritt Rechtsanwalt Dieß. Die Verteidigung des Angeklagten Becker führen die Rechtsanwälte Dr. Berndt und Dr. Sander (Sietlin). Als Nebenkläger ist Landrat Freiherr von Maljan in Grimmen zugelassen mit Rechtsanwalt Dr. Bongemann (Straßburg) als Beistehendem. Der Angeklagte Becker wohnt der Verhandlung selbst bei. Anwesend ist noch Rechtsanwalt Berndt. Nach Eröffnung der Sitzung beginnt der Referent Reichsgerichtsrat Conrad mit dem sehr umfangreichen Vortrag, der bereits aus den früheren Verhandlungen bekannnte Gesichtspunkte. Da die Verhandlungen sehr ausgiebiges Beweismaterial enthalten, dürfte der heutige Tag kaum die Urteilsfällung bringen.

Vermitliches.

* Christiania, 2. Juli. Wie aus Hoffsjögen bei Hammerfest gemeldet wird, ist das norwegische Eisfahrgesch „Ceiphe“ mit 86 Mann Besatzung an der Nordküste Janslands getranbelt.

* Landsberg a. d. W., 1. Juli. Bei einer Gegeßfahrt auf dem Kluedensee bei Arnswalde in der Neumark ertrank ein Ehepaar hecht, das sich auf der Hochseitsreise befand.

* Leipzig, 2. Juli. Zur Affäre Büpfer wird gemeldet: Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß das Verbrechen des Büpfer obfult nicht tadelstreu gemeint ist. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß dies von der Kriminalpolizei auch nicht behauptet wurde. Am Laufe der polizeilichen Untersuchung hat sich herausgestellt, daß Büpfer stark veräußert war. Von dem unterliegenden 29 000 Mk. hat er durch briefliche Ueberlieferung von Geldbeträgen in Höhe von mehreren tausend Mark einige Gläubiger befreit. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Personen, die von Büpfer nach der Tat Deß überhand bekommen haben, sich unergieblich im Zimmer 116 der Kriminal-Abteilung melden mögen, da das Verschweigen berättiger Umstände für die Betreffenden eine strafrechtliche Verfolgung

Provinz und Umgegend.

* Eisenach, 3. Juli. In diesen Tagen wurde das 43jährige Söhnchen des Eisenbahnarbeiters Hallbauer in der Gothaer Straße vom Automobil einer hier zum Besuch weilenden amerikanischen Familie überfahren und schwer verletzt. Das Kind starb gestern abend im biesigen Diakonissenhaus. — In der chemischen Fabrik in Dorndorf fiel der Arbeiter Christian Hofffeld in ein Salsfeld und fand durch Erstickten seinen Tod.

* Erfurt, 3. Juli. Der 16 Jahre alte Arbeiter Ker setzte sich in der Roonstraße auf den Kutscherbock eines Möbelwagens und knallte mit der Peitsche scharfweise den Ferkeln um die Ohren. Die Tiere zogen plötzlich an, wobei der junge Mann vom Bock geschleudert und überfahren wurde. Er starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

* Kahl, 2. Juli. Bürgermeister Dr. Heintz von hier wurde mit 43 von 48 Stimmen zum Syndikus der Berliner Handwerkerkammer gewählt. Der Gemeinderat von Kahl hatte die Wiederwahl des Dr. Heintz zum Bürgermeister abgelehnt.

* Halle, 3. Juli. Wie man hört, ist Herr Kapellmeister Mörike aufgefordert, mit dem Münchener Hofkapellmeister Cortiagos zusammen die „Kofentavolier“ Aufführungen der englisch-amerikanischen Tournee zu dirigieren. An Anbetracht des hohen Honorars (16 000 Mk.) hat Herr Mörike die Absicht, seine hiesigen kontraktlichen Verpflichtungen auf gutlichem Wege zu lösen, um die Maßnahme folgen zu können.

* Hildesheim, 30. Juni. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern abend gegen 8 Uhr in einer Lehmgrube vor Görmar. Der Bauunternehmer Walter beschäftigte hinter der Harmand ein Haus zu bauen, zu dem ihm gestern die Baugenehmigung erteilt worden war. Den Lehm zu diesem Bau besorgten sich die beiden Brüder von der Grube bei Görmar selber. Als sie gestern wieder Lehm auskutschelten, gab plötzlich eine Lehmwand nach und begrub beide Brüder unter sich. Der jüngere 23jährige Wilh. Walter wurde von den einströmenden Massen einen Meter tief in das lockere Erdreich eingeschlagen und konnte nur als Leiche hervorgezogen werden. Der ältere Bruder, Karl Walter, war bis zur Schulterhöhe verschüttet; er wurde schwer verletzt georgern. Die beiden Verdeten hatten so starke Wunden erlitten, daß sie abgetötet werden mußten.

* Lützen, 3. Juli. Anlässlich des Kinderfestes, am 9. und 10. Juli c., wird in unserer Stadt ein Kornbiumentag zum Besten hilfsbedürftiger Kriegsveteranen abgehalten. Hoffentlich wird auch hier, wie in unseren Nachbarstädten, ein recht günstiges Ergebnis in pekuniärer Hinsicht erzielt.

* Magdeburg, 3. Juli. In der Nacht zum Sonntag erhängte sich hier in einem biesigen Gasthose der Pastor und Konfistorialrat Westphal aus Dessau. Westphal war vom Amte suspendiert worden, weil er von seiner Gemeinde wegen Verleumdung der Gemeindeglieder verklagt worden war. — Von anderer Seite wird gemeldet: Westphal fand vor einigen Tagen unter der Anklage der wissenschaftlichen Anschuldigung eines Amtsbruders vor der Strafkammer, war aber freigesprochen worden. Der Staatsanwalt hatte gegen den Freispruch Revision angemeldet.

* Stendal, 4. Juli. Außer in Stendal sind jetzt auch in der Stadt Arnburg die Schwarzen Roden aufgetreten.

* Frankfurt, 3. Juli. Der „Gen.-Anz.“ schreibt: Der Schauplay des deutschen Vorgehens ist durch einen Zufall ein besonders günstiger, weil das Subgebiet, an dem wir sehr stark interessiert sind, nicht zu dem Bezirk der französisch-spanischen Hafenpolizei gehört. Demnach fällt das Schutrecht ausschließlich dem Reiche zu, und Spanien ist in die Lage gesetzt, volle Neutralität zu bewahren, so daß also die Haltung Spaniens auch in diesem Falle wieder etwaige weitergehende Pläne der französischen Kolonialpolitik widerlegt. Selbst wenn andere Staaten unter den gleichen Voraussetzungen sich dem Vorgehen Deutschlands anschließen sollten, so enthält dies bei gutem Willen bei sachlicher Rechtsauffassung und, wohlgerneht, beim Vorhan-

densein erlicher Absichten, nichts Bedrohliches für das Verhältnis der europäischen Staaten untereinander. Keine Presse hat die unfröhlichen Zustände in Marokko so drastisch geschildert wie die französische, und keine Regierung hat mit so starken Mitteln den Schutz ihrer Interessen sichergestellt als die französische.

* Mücheln, 2. Juli. Heute abend 7 Uhr wurde ein 3jähriges Kind, namens Engelmann aus Eptingen, von einem Landauer-gehirn aus Merseburg überfahren. Ob nun die Injassen das nicht bemerkt hatten, denn sie fuhren weiter, es eilte ihnen aber ein Radfahrer nach und nötigte sie zur Umkehr. Das Kind, welches über den Leib gefahren wurde, nahm sie mit der Mutter des Kindes mit in den Wagen, um es ins Krankenhaus zu bringen. Wie schwer nun die Verletzungen des Kindes sind, ist noch unbekannt.

* Dörfau, 3. Juli. Was man noch am Sonntag vormittag nicht zu hoffen wagte, daß das Volks-Milionsfest ungestört durch Regenschauer im Freien, in dem schönen Schloßpark des Herrn Grafen von Hohenthal abgehalten werden könnte, das traf dann zu aller Freude doch ein. Freundlich schien die Sonne vom Himmel und ein fröhlicher Wind milderte wohlthuend ihre Hitze. So waren die äußeren Vorbedingungen für ein Gelingen des Festes gegeben, und das, was das Fest selbst bot, war wohl geeignet, die wiederum zahlreich aus Stadt und Land gekommenen Festteilnehmer, Groß und Klein zu befriedigen und zu erfreuen. Kadende, zu Herzen gehende Worte fand der Festprediger Superintendent a. D. Holzhausen, der seiner Predigt den Text 2. Sam. 9, 1—7 zu Grunde legte, die Geschichte von der Wohlthätigkeit des Königs David gegen den einzigen Lebenden des Hauses Sauls, seines Vorgängers und zuletzt seines Feindes. An der Hand dieser Geschichte beantwortete er die Frage: Wie wird man ein Freund der Inneren Mission? Wenn man eine Seele hat, die dankbar ist, wenn man ein Herz hat, das Mitleid hegt, und wenn man eine Hand hat, die hilfsbereit ist. Mit einem warmen Appell an die Zuhörer sich immer treuer als Freunde des Heilandes zu beweisen, die sein Gebot, das Gebot der Liebe erfüllen, schloß die von vielen anschaulichen Bildern und Erzählungen aus dem Leben durchgezogene Predigt. Nachdem sodann ein Lehrprediger unter Leitung des Lehrers Gueltschmid eine kleine Motette musterhaft zu Gehör gebracht hatte, begann Kantor Hochbaum-Brinzig seinen Bericht über die Innere Mission, speziell die Tätigkeit der Stadtmission in Magdeburg, in deren Dienst er 12 Jahre lang, zuletzt als leitender Geistlicher gestanden hat. Mit einem Leuchtturm an der Spitze, der den Schiffen auf der weiten Meereswüste den Weg zeigt und auf Schiffbrüchigen noch Rettung bringt, verglich er das Evangelium in unserer aufgetreten, wieviel von Unglauben ergriffenen Zeit. Zumal in der Großstadt, der das Land jahraus jahrein seine Söhne und Töchter anvertraut, zeigen sich die verschiedenartigsten Nothstände in denen so viele Seelen, namentlich auch jugendliche Seelen, untergehen, oder unterzugehen drohen. Da ist s die heilige Aufgabe der Stadtmission, in Christi Namen die rettende Hand zu bieten, zu stärken was sterben will, zu halten, was dem Verderben zuzueilt. So entwarf Redner anschauliche und zum Teil ergreifende Schilderungen von den Erfahrungen, die er selbst in dieser Rettungsarbeit gemacht hat, an jungen Männern und Mädchen, an Männern, die der Trunksucht verfallen sind und sich und ihre Familien unglücklich machen, an Gelangenen, die nach ihrer Entlassung sich elender fühlen als im Gefängnis, weil ihnen nun alle Wege verschlossen scheinen. Da ist es gewiß ein seliger Dienst, solchen gefallenen und gefährdeten Menschen die Hand zu reichen, ihnen Arbeit zu verschaffen, sei es in der Arbeiterkolonie oder Schreibstube, sei es in einer Dienststelle auf dem Lande, vor allem aber ihnen den Heiland wieder nahezubringen, der stärker ist als alle Sünde. Wenn die Stadtmission in unserer Provinzialhauptstadt in diesem Sinne schon seit über 25 Jahren tätig ist, dann verdient sie gewiß die Mitarbeit und das Interesse, um das Red-

ner am Schluß seiner zündenden Ansprache die Zuhörer bat. Die reichliche Kollekte, die darauf gesammelt wurde, bewies es denn auch, daß beide Redner nicht umsonst die helfende Liebe aufgerufen hatten. Und so darf man hoffen, daß auch dieses Fest für Innere Mission in den Herzen der Teilnehmer lebendige, segensreiche Eindrücke hinterlassen hat.

Luftschiffahrt.

* Jena, 3. Juli. Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar ist heute morgen 9 Uhr im Ballon „Thüringen“ von Jena aus zu einer Fernfahrt aufgefahren. In seiner Begleitung befand sich Oberhofmarschall Freiherr von Frilich-Weimar und noch ein weiterer Herr aus seiner Umgebung. Der Führer des Ballons ist der Vorfliegende des Luftschiffes des Bundes Deutscher Luftschiffvereine, der bekannte Luftschiff Hauptmann von Averborn. Der Aufstieg ging sehr glatt von statten. Da der Ballon reichlich mit Ballast versehen war, ist eine längere Fahrt sehr wahrscheinlich. Der Ballon hat die Luftströmung Zeit die Nachricht über das Wetter lautete aus Jünnenau sehr günstig. Die Vorbereitungen zum Aufstieg leitete Dr. Wandersleb-Jena.

Gerichtszeitung.

* Glogau, 1. Juli. Nach mehrstündiger Beratung wurde im Prozeß Königsmarkt das Urteil verurteilt. Das Gericht nahm bei allen Angeklagten nur verurteilten Betrag an. Graf v. Königsmarkt wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Unterladungshöft als verbüßt erachtet werden, Leonhardt zu neun Monaten, von denen drei Monate Unterladungshöft angeordnet werden, Ernst v. Arnim zu 150 Mk. Franz v. Arnim zu 30 Mk. Geldstrafe und Domarus zu 1 Monat Gefängnis. Graf Günther v. Königsmarkt wurde aus der Haft entlassen.

* Frankfurt a. M., 1. Juli. Nach zweitägiger Verhandlung wurde heute das Urteil in dem Spielerepizö Schend und Tibold gesprochen. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten Schend von Schwelmberg auf zwei Jahre Gefängnis und 6000 Mk. Geldstrafe, gegen Tibold auf ein Jahr Gefängnis und 600 Mk. Geldstrafe. Beide Angeklagten erhielten außerdem je 5 Jahre Ehrverlust. Für Monate der Unterladungshöft werden ihnen angedroht. In der Urteilsbegründung heißt es: Das Falschspiel muß ausgeschieden. Zwar spräche manches dafür, denn die Angeklagten hatten die Gewohnheiten der Falschspieler, aber außer dem allgemeinen Mitleid sei ihnen kein konkreter Fall nachgewiesen. Dagegen hätten sich beide zweifelslos des gemeinschaftlichen Glückspiels schuldig gemacht. Das Gericht hat gegen Schend und Tibold die höchste zulässige Strafe von zwei Jahren ausgesprochen. Wäre die Strafe nicht in dieser Weise normiert, so würde man auf eine noch höhere Strafe erlassen können. Denn das Gericht könne sich keinen schwereren Fall denken, als wenn jemand seine Eigenhaft als Angehöriger eines angesehenen deutschen Adelsgeschlechtes und als ehemaliger Offizier ausnutzte, um junge unerfahrene Leute auszunutzen. Bezüglich des Lingarn Tibold liege die Sache weit milder, was in einem weitestgehend geringeren Strafmaß zum Ausdruck komme.

* Eisenach, 2. Juli. Ein doppeltes Todesurteil fällt das Schwurgericht. Es verurteilte den 23 Jahre alten Raubmörder Handarbeiter Karl Sopp aus Schwarzwalde (Thüringen) wegen Tötung der Hebamme Wälgner in Schwarzwalde und der Frau des Zimmermeisters Bodewes in Oberdorf, die er beide mit der Art erschlug, ferner wegen Einbruchdiebstahls und gefährlicher Körperverletzung zweimal zum Tode und zu 14 Jahren Zuchthaus.

Zum Tode Felix Wittis.

* München, 3. Juli. Mit Wittis ist die seit Lenbach bedeutendste Künstlerpersönlichkeit Münchens, deren Ruhm in aller Welt erlangt, dahingegangen. So erläuterte Wittis plötzlicher Tod nach der wieder ausgefallenen Lösung, ihm ist das rasche sommerliche Ende zum schönsten Los geworden. Er hätte nie wieder den Latzfuß aufnehmen dürfen bei der schwersten Zeit der Verzerkrantung, von der er schon länger heimgekehrt war. Schon seit geraumer Zeit konnte Wittis im Theater nur dirigieren, wenn ein besonderer Vertrauensarzt in der ersten Partietreibe hinter ihm saß, ihn beobachtete und ihm sofort zur Verfügung tretende Bedienung, in die ihn die Verwirrungsucht seiner ersten Frau gebracht hatte, erst vor kurzem freigegeben ist. Die dringende Notwendigkeit großer Rekonvaleszenz hat Wittis auch zu der eifrigen auswärtigen und überseeischen Dirigentenstätigkeit angetrieben und zu der Lieberanerkennung, der er entgegen ist.

Ämliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung vom 20. März ds. Js. betr. Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Merseburg (Amtsblatt S. 137) wird infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Frankreich Kreis Merseburg folgendes angeordnet:

- Es wird ein Sperbezirk gebildet aus der ganzen Ortschaft Frankleben einschl. der Rittergüter.
2. Ein Beobachtungsgebiet wird gebildet aus den Ortschaften des Amtsbezirks Frankleben einschließl. der Feldmarken.
3. Für den Sperbezirk und das Beobachtungsgebiet treten die in der vorstehend angeführten landespolizeilichen Anordnung unter I, II und III angeordneten Maßnahmen in Kraft.

Merseburg, den 3. Juli 1911. Der Königliche Landrat. Graf d'Haunoville.

Bekanntmachung.

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung vom 20. März ds. Js. betr. Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Merseburg (Amtsblatt S. 137), wird infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Frankreich Kreis Merseburg folgendes angeordnet:

- 1. Es wird ein Sperbezirk gebildet aus dem Rittergut Körbisdorf.
2. Ein Beobachtungsgebiet wird gebildet aus dem übrigen Teil der Ortschaft Körbisdorf, einschließl. der Feldmark.

Bekanntmachung.

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung vom 20. März 1911, betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Reg.-Bez. Merseburg (Amtsblatt S. 137) wird infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Schleittau, Kreis Merseburg, folgendes angeordnet:

- 1. Es wird ein Sperbezirk gebildet aus dem Gehöften Nr. 14 bis 24 der Ortschaft Schleittau.
2. Ein Beobachtungsgebiet wird gebildet aus dem übrigen Teil der Ortschaft Schleittau, sowie aus den Ortschaften Schotterweg und Dörstewitz einschließl. der Feldmarken.
3. Für den Sperbezirk und das Beobachtungsgebiet treten die in der vorstehend angeführten landespolizeilichen Anordnung unter I, II und III angeordneten Maßnahmen in Kraft.

Merseburg, den 3. Juli 1911. Der Königliche Landrat. Graf d'Haunoville.

Bekanntmachung.

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung vom 20. März 1911, betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Reg.-Bez. Merseburg (Amtsblatt S. 137) wird infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Körbisdorf, Kreis Merseburg folgendes angeordnet:

- 1. Es wird ein Sperbezirk gebildet aus dem Rittergut Körbisdorf.
2. Ein Beobachtungsgebiet wird gebildet aus dem übrigen Teil der Ortschaft Schleittau, sowie aus den Ortschaften Schotterweg, Schollen, Wendendorf und Delitz a. B.

Bekanntmachung.

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung vom 20. März 1911, betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Reg.-Bez. Merseburg (Amtsblatt S. 137) wird infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Körbisdorf, Kreis Merseburg, folgendes angeordnet:

- 1. Es wird ein Sperbezirk gebildet aus dem Gehöften Nr. 14 bis 24 der Ortschaft Schleittau.
2. Ein Beobachtungsgebiet wird gebildet aus dem übrigen Teil der Ortschaft Schleittau, sowie aus den Ortschaften Schotterweg, Schollen, Wendendorf und Delitz a. B.

Merseburg, den 3. Juli 1911. Der Königliche Landrat. Graf d'Haunoville.

Bekanntmachung.

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung vom 20. März 1911, betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Reg.-Bez. Merseburg (Amtsblatt S. 137) wird infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Körbisdorf, Kreis Merseburg, folgendes angeordnet:

- 1. Es wird ein Sperbezirk gebildet aus dem Gehöften Nr. 14 bis 24 der Ortschaft Schleittau.
2. Ein Beobachtungsgebiet wird gebildet aus dem übrigen Teil der Ortschaft Schleittau, sowie aus den Ortschaften Schotterweg, Schollen, Wendendorf und Delitz a. B.

Zwangversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Köschberg belegene, im Grundbuche von Köschberg Band 8 Blatt 181 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Arbeiters Franz Wittenberg in Köschberg eingetragene Grundstück Wohnhaus mit Hofraum, Haus-erwerbung Nr. 64, unvermessen, mit 45 Acker Gebäudeneuerungs- werke am

15. Juli 1911, Nachmittag 4 Uhr durch das unterzeichnete Gericht in Köschberg im Gasthof „zum Stern“ versteigert werden. Merseburg, den 17. Mai 1911. Königliches Amtsgericht. Der Magistrat. Private Anzeigen.

Zwangversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Köschberg belegene, im Grundbuche von Köschberg Band 10 Blatt 274 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Küfnersmeisters Otto Horn und seiner Ehefrau Helene geb. Hülsen in Köschberg eingetragene Grundstück, Garten mit 3 Acker, 12 Acker Größe mit 720 Acker Gebäudeneuerungs- werke, Grundfeuerneuerungs- rolle Nr. 277, Gebäudeneuerungs- rolle Nr. 323, am

19. Juli 1911, Nachmittag 2 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht in Köschberg im Gasthof „Zu den Grabberwerken“ versteigert werden. Königliches Amtsgericht.

Zwangversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Köschberg belegene, im Grundbuche von Köschberg Band 8 Blatt 181 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Arbeiters Franz Wittenberg in Köschberg eingetragene Grundstück Wohnhaus mit Hofraum, Haus-erwerbung Nr. 64, unvermessen, mit 45 Acker Gebäudeneuerungs- werke am

15. Juli 1911, Nachmittag 4 Uhr durch das unterzeichnete Gericht in Köschberg im Gasthof „zum Stern“ versteigert werden. Merseburg, den 17. Mai 1911. Königliches Amtsgericht. Der Magistrat. Private Anzeigen.

225. Kreuz. Klassenlotterie.

Die große herrschaftl. Wohnung mit gr. Garten, Karstr. 1, bisher von Herrn Major von Riebertmann bewohnt, ist per 1. Oktober anderweitig zu vermieten. Näheres Meufhauserstr. 7.

Heute abend 10 1/4 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden mein innig geliebter Mann, unser treusorgender, guter, lieber Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Grossvater

der Lehrer und Cantor em. **Wilhelm Blochwitz** im 72sten Lebensjahre. Im Namen aller Hinterbliebenen **Bertha Blochwitz.** geb. Scharre. Merseburg, den 3. Juli 1911. Die Trauerfeier findet statt Freitag, nachm. 3 Uhr in der Kapelle des städtischen Friedhofs. (1541)

Am Montag Abend starb der langjährige Kantor von St. Maximi,

Herr Lehrer a. D. Blochwitz. Ueber 33 Jahre hat er in Treue seines Amtes an unserer Kirche gewaltet und die Gottesdienste durch seine Kunst verschönt. Wie viele Generationen von Knaben, die er ausgebildet, erinnern sich seiner und des Dienstes, den sie unter ihm der Gemeinde leisten konnten, mit Freuden. **Er ruhe in Frieden!** Merseburg, den 4. Juli 1911. **Der Gemeinde-Kirchenrat von St. Maximi.** Werther, P. (1544)

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer teuren Entschlafenen sage ich hiermit, im Namen der Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank. Merseburg, den 3. Juli 1911. (1546) **Louis Buschmann,** Postschaffner.

Die Merseburger Kochschule

empfehlte sich zur Ausbildung junger Mädchen im Kochen, Baden u. f. w. in 3 u. 6-monatigen Kursen. Preis des Kurses 100 Mk., für Mitglieder des evangelischen Frauenbundes 90 Mk. **Anmeldungen in der Kochschule.** Mädchen welche sich zu Köchinnen ausbilden lassen wollen, haben den Kursus frei bezahlen oder 15 Mk. monatlich für ihr Essen. (219)

Vortrag

über **Einfach- oder Nahrungsmittel** unter praktischer Vorführung im vieltausendfach bewährten **Dampf- Kochsystem**



Original Bade-Duplex

Zugleich wird auch an Hand eines Thermometer-Wasserbad-Apparates sachlich und praktisch bewiesen, wie zeitaufwendend, umständlich und unzuverlässig die veraltete, längst überholte Einfachmethode ist. Zugleich Ausstellung sämtlicher Original-Bade-Duplex-Einfachartikel. Duplex Gläser können auch in jedem anderen Einfachapparat verwendet werden.

Der Vortrag findet am **Donnerstag, den 6. Juli nachm. 4 Uhr** im Saale der Reichszone hier, statt. Die geehrten Hausfrauen von hier und Umgegend beehrt sich zu diesem überaus lehrreichen Vortrage einzuladen und bitten um regen Besuch. Eintritt frei.

Gebr. Seibicke, Eisenhandlg., Merseburg. (1556)

Vereine

kaufen billigst für **Gartenfeste, Ausflüge, Verlosungs-Gegenstände, Kegel- und Schiess-Preise, Laternen, Lampions, Illuminations-Lämpchen, Dekorations-Fahnen, Tanzbänder und Kontrollen, Abzeichen u. andere Artikel** bei

Hans Käther,

Markt 20. Erstes Spezialgeschäft für Vereins-Bedarfsartikel.

Gartenmöbel

Rollschutzwände empfiehlt **die Eisenwaren-Handlung**

Otto Bretschneider

Wohnung zu vermieten.

Wohnung, 1. Etg., 2 Stuben, 4 Kammern, Küche u. Zubehör per 1. Okt. zu vermieten. Offerten unter **B. T.** an d. Expd. d. Bl. erbeten. (1524)

Diese Menge Gerstenmalz



gehört zur Herstellung eines halben Liters

Köstritzer

Schwarzbieres

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daraus ergibt sich der auch ärztlich anerkannte hohe Wert des Köstritzer Schwarzbieres als Nahrungsmittel und Gesundheitsmittel für Kranke, Rekonvaleszenten und Gesunde.

Köstritzer Schwarzbier, das einen geringen Alkoholgehalt hat, darf nicht mit den obengenannten, künstlich versetzten Malz- und ähnlichen Bieren verglichen werden, die zwar billiger sind, bei denen aber infolge des geringen Malzgehaltes auch der Nährwert verschwindend ist, der fast nur durch den künstlichen Zuckersatz veranlasst wird.

Achten Sie darauf, dass jede Flasche ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen trägt, um vor minderwertigen Nachahmungen geschützt zu sein. — Hauptverlag: **Bernhard Oeltschner, Bier-Gross-Handlung, Merseburg** und **Mücheln, Carl Schmidt, Unteraltenburg, A. Welzel, Domplatz, Chr. Bohm Nachf., Inh. Reinhold Sachse, An der Geisel 3.**

Städtische Sparkasse Merseburg.

Postscheck-Conto Leipzig Nr. 10323. Telephon Nr. 24.

Kassentunden von Vormittag 8 bis Mittag 1 Uhr, außerdem Sonnabend von 5 bis 7 Uhr Nachm. Ausgabe und Beierung der Heimsparaffen werktäglich von 3 bis 5 Uhr Nachm.

Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung mit 3 1/2 % verzinst. Rückzahlungen erfolgen ohne Kündigung in jeder Höhe, soweit es der Stoffbestand gestattet.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse. T h i e l e.

Bankhaus Friedrich Schultze,

Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung derselben. Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Check-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen, Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei lautendsten Bedingungen.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebs-sicherer Tresoranlage.

353) **Kostenfreie Einlösung aller Anpous und Dividendenscheine.**

Vorschuss-Verein zu Merseburg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Wir machen auf unsere

feuer- und diebessichere Stahlkammer

zur Aufbewahrung von Wertgegenständen in **Schrankfächern** von 4 verschiedenen Grössen unter eigenem besonderen Verschluss des Mieters aufmerksam und empfehlen uns zum

An- und Verkauf von Wertpapieren, kostenloser Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Conto-Korrent- und Check-Verkehr

Annahme von Spareinlagen. (1522)

Städtische Pflichtfeuerwehr.

Montag, den 10. Juli 1911 abends 8 1/2 Uhr in der städtischen Turnhalle: Jahrgang 1908/11 Abgabe der Binden und Entlassung. Jahrgänge 1909/12, 1910/13 und 1911/14 Hebung. (1535)

Der Branddirektor.

P. P.

Meinen besten Dank für Ihre vorzügliche Rino-Salbe. Ich hatte ein Kompliegengeschwür und durch den Gebrauch Ihrer Salbe wurde ich bald wieder hergestellt. Rino-Salbe werde ich, wo ich nur kann, auswärts empfehlen.

J. H.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen **Bleiben, Flechten und Hautläsungen** angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorräthig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schaubert & Co., Weinbühl-Dresden. Fälschungen weisen man zurück.

Bauernverein f. Merseburg u. Umgegend.

Die Befähigung des Veruchsfeldes, der landwirtschaftl. Winterschule findet am **Sonntag, den 9. Juli, nachm. 4 Uhr** statt. Treffpunkt: Kreuzung Lauchstedter Straße und Roter Brückenrain. (1548) **Der Vorstand.**

Für die Reise echt

Wachlederhandschuhe

in jeder Länge werden schnellstens und billigst angefertigt. (1547) **Carl Zeigermann Burggr. 19**

Ein Büffet, Serviertisch und Spiegelkranz sofort zu vert. Siffferrstr. 2. I.

Während des Inventur-Ausverkaufs

Heute und folgende Tage, solange der Vorrat reicht **Damen Reise-Paletots im Engl. Charakter**

Ser. I im Werte

Ser. II im Werte

Ser. III im Werte

Ser. IV im Werte

von 6-10 M. **jetzt 4.75 M.**

v. 8-15 M. **jetzt 6.75 M.**

v. 15-25 M. **jetzt 12.75 M.**

v. 25-35 M. **jetzt 17.75 M.**

Grosse Posten Seidenfoulards und Messaline la Qual. im Werte v. 3,50-4,50 **jetzt 2,75 p.m.** Grosse Posten Bastseiden uni und bedruckt im Werte v. 2,50 **jetzt 1,25 p.m.**

Entenplan 11. **Otto Dobkowitz, Merseburg** Entenplan 11. (1548)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine.